

Anhang

Leitfrage 1: Wird im Kontext des Ziels von Wirtschaften auf die prinzipielle Begrenztheit materieller Bedürfnisse sowie auf Sättigungstendenzen in hochproduktiven Ökonomien eingegangen?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Nein	Dieses Schulbuch geht von ‚vielfältigen‘ und ‚scheinbar‘ <i>unbegrenzten Bedürfnissen</i> aus: „Im Wirtschaftsleben werden die Wünsche der Menschen Bedürfnisse genannt. Diese sind vielfältig und scheinen unbegrenzt zu sein“ (Meridiane 5/6: 110). Die Gleichsetzung von <i>Verfügbarkeit</i> und Wert ist problematisch, denn es steigt lediglich der Preis. Sättigungstendenzen werden nicht angesprochen: „Den scheinbar unbegrenzten Bedürfnissen stehen die begrenzten Güter gegenüber. Güter sind knapp. Je knapper ein Gut ist, je mehr es begehrt wird, desto größer ist sein Wert“ (Meridiane 5/6: 110).
Perspektiven	Nein	Auch dieses Schulbuch geht von ‚ <i>unendlichen</i> ‘ <i>Bedürfnissen</i> aus, angebunden an die Erfahrungswelt der Schüler*innen: „Wer kennt das nicht? Kaum habe ich mir einen Wunsch erfüllt, ist der nächste da. Meine Bedürfnisse sind unendlich“ (Perspektiven 5/6: 75).
Durchblick	Bedingt	Dieses Schulbuch verweist neben <i>käuflichen Bedürfnissen</i> auch auf solche, die man mit Geld nicht kaufen kann: „Der Antrieb zu all unserem Tun entstammt dem Gefühl, unsere persönlichen Wünsche zufriedenzustellen. In der Ökonomie werden diese Wünsche Bedürfnisse genannt. Viele unserer Bedürfnisse lassen sich durch käufliche (materielle) Güter befriedigen. Allerdings gibt es auch Bedürfnisse (z. B. nach Zuneigung und Anerkennung), die man für Geld nicht kaufen kann“ (Durchblick 5: 50). Und es wird auf <i>existenznotwendige Bedürfnisse</i> und deren Verteilung eingegangen: „Während manche Bevölkerungsgruppen einen großen Anteil an der Vergeudung von Ressourcen haben, gelingt es vielen Menschen nicht einmal ihre existenznotwendigen Bedürfnisse zu befriedigen“ (Durchblick 5: 51).
Geospots	Nein	Dieses Schulbuch verweist auf die ‚Vielzahl menschlicher Bedürfnisse‘, die nicht immer befriedigbar seien. Der Fokus liegt allein auf kommerziell befriedigbaren Bedürfnissen: „Gemessen an der Vielzahl menschlicher Bedürfnisse sind Güter und Dienstleistungen oft nur begrenzt verfügbar“ (Geospots 5/6: 112).
Geografisch	Nein	Auch dieses Schulbuch verweist auf die Knappheit von Gütern, denen unsere ‚vielen Bedürfnisse‘ gegenüberstehen: „Die Knappheit als Gegenpol zu den unbegrenzten Bedürfnissen der Menschen stellt die treibende Kraft im Wirtschaften der Menschen dar“ (Geografisch 5/6: 90).
Global	Nein	Dieses Schulbuch wählt dieselbe Argumentationsweise und spricht ebenfalls von der ‚Erfüllung unserer vielen Bedürfnisse‘: „Die meisten Ressourcen und Güter sind knapp. Wir alle wirtschaften daher, um mit den begrenzten Mitteln möglichst viele Güter erzeugen und beschaffen zu können, die wir für die Erfüllung unserer vielen Bedürfnisse brauchen“ (Global 5: 96).

Leitfrage 2: Wird die Schaffung neuer Bedürfnisse durch Wirtschaftswerbung strukturell im Kontext des Wachstumsdrucks und der Profitmaximierung thematisiert?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Bedingt	Dieses Schulbuch geht auf Marktforschung ein, weist aber darauf hin, dass ‚Bedürfnisse geweckt‘ werden: „Die moderne Marktforschung versucht, den Bedarf der Verbraucherinnen und Verbraucher festzustellen. Durch neue Güter und durch Werbung sollen Bedürfnisse geweckt und neuer Bedarf geschaffen werden“ (Meridiane 5/6: 111).
Perspektiven	Nein	Dieses Schulbuch betont die Notwendigkeit von <i>steigendem Konsum</i> für jede Volkswirtschaft und die Bedeutung von Marken für Unternehmen: „Konsum ist ein bedeutsamer Faktor unserer Volkswirtschaft. Je mehr gekauft wird, desto mehr wird produziert. Damit werden mehr Arbeitskräfte beschäftigt, der Staat hat so ein höheres Steueraufkommen, das verteilt werden kann.“ (Perspektiven 5/6: 81) „Vorteilhaft für Unternehmen ist es, eine starke Marke aufzubauen und diese dann am Markt zu positionieren“ (Perspektiven 7/8: 208).
Durchblick	Bedingt	Hier wird zumindest kritisch auf den <i>Zusatznutzen</i> von Gütern hingewiesen: „So verspricht z. B. die Werbung für eine bestimmte Automarke nicht die bequeme, kostengünstige, sichere oder ökologisch verträgliche Bewältigung von Fahrstrecken, sondern deren Zusatznutzen wie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, Prestigegewinn oder einfach nur die Freude am Fahren“ (Durchblick 5: 52). Onlineshopping wird problematisiert: „Online-Shopping macht es möglich, rund um die Uhr aus einem schier unbegrenzten Warenangebot zu wählen“ (Durchblick 5: 52).

Geospots	Bedingt	Dieses Schulbuch zählt die unterschiedlichen <i>Funktionen von Werbung</i> auf, wobei auch das Unterbewusstsein angesprochen wird: „Den Absatz sichern und fördern; aufmerksam machen auf Produkte und Dienstleistungen; Bedürfnisse wecken, bestimmte Produkte mit positiven Emotionen besetzen; bestimmte Zielgruppen ansprechen (Konservative, Experimentalisten); das Unterbewusste der Menschen nutzen (Wünsche, Abenteuer, Jugendlichkeit, Sex, Glück, Aussehen ...), mit dem Produkt ein positives Lebensgefühl verbinden“ (Geospots 5/6: 112). Es wird ein <i>Umdenken</i> in Bezug auf das Konsumverhalten konstatiert: „Derzeit zeichnet sich der Beginn eines Umdenkens im Konsumverhalten der Gesellschaft ab. Zum einen bieten Initiativen wie ‚Fairtrade‘ oder ‚Clean Clothes‘ eine Art von Gütesiegel an, welches eine Produktion unter fairen Arbeitsbedingungen für Arbeitskräfte zu fairen Löhnen garantiert. Des Weiteren legen Konsumentinnen und Konsumenten immer mehr Wert auf Nachhaltigkeit.“ (Geospots 5/6: 113).
Geografisch	Bedingt	Dieses Schulbuch verweist ebenfalls auf die <i>Beeinflussung von Kaufentscheidungen</i> durch Werbung und problematisiert Werbeslogans: „Um die Nachfrage nach Gütern zu steigern, entwickeln Unternehmen verschiedene Maßnahmen, die an den Bedürfnissen der adressierten Personen anknüpfen und diese bei der Kaufentscheidung beeinflussen sollen. Werbung zählt zu den wichtigsten Instrumenten in der Marketingkommunikation“ (Geografisch 5/6: 110). „Geiz ist geil, Hier bin ich Mensch, Wohnst du noch oder lebst du schon, Weil ich es mir wert bin – um die Menschen zum Konsum zu motivieren, entwickeln Unternehmen kreative Werbeslogans. Viele identifizieren sich mit dem, was sie besitzen, wie sie aussehen und was sie in ihrer Freizeit machen“ (Geografisch 5/6: 146).
Global	Bedingt	Dieses Schulbuch verweist ebenfalls auf die <i>Weckung von Bedürfnissen</i> und den <i>Zusatznutzen</i> , dass die Nachfragesteigerung strukturell im Wachstumskapitalismus angelegt ist, wird aber auch hier nicht thematisiert: „Manche Bedürfnisse entwickeln Menschen von selbst (z. B. das Bedürfnis, Hunger und Durst zu stillen), manche Bedürfnisse werden erst geweckt. Werbung spielt beim Wecken von Bedürfnissen eine große Rolle“ (Global 5: 99); „Werbung betont nicht nur den unmittelbaren Nutzen, sondern versucht vor allem Gefühle anzusprechen (jung aussehen, attraktiv wirken, begehrt und beliebt sein, ein besonders günstiges Angebot nutzen)“ (Global 5: 99); „Werbung wird wegen der Beeinflussung der Konsumentinnen und Konsumenten häufig kritisiert. Es wird argumentiert, dass sie unnötige Bedürfnisse und unrealistische Erwartungen weckt und dadurch die Menschen zu überhöhtem Konsum verführt“ (Global 5: 99).

Leitfrage 3: Wird die begrenzte Aussagekraft des BIP für den Wohlstand einer Gesellschaft thematisiert und werden erweiterte Indikatoren für Wohlstand vorgestellt?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Ja	Hier werden <i>immaterielle Bedürfnisse</i> und <i>Negativkosten</i> angesprochen, auch, dass das BIP/Kopf nichts über die <i>Verteilung</i> aussagt: „Diese Zahl sagt viel, aber nicht alles über den Wohlstand eines Landes aus. Soziale Sicherheit (Gesundheitswesen, Altersversorgung, Arbeitslosenunterstützung usw.) und Bildungswesen sind auch für den Lebensstandard in einer Volkswirtschaft entscheidend“ (Meridiane 5/6: 124); „Diese Zahlen sagen nichts über die Verteilung des Wohlstandes innerhalb einer Volkswirtschaft aus“ (Meridiane 7: 38); „Umweltschäden und Umweltbelastung werden im BIP nicht richtig dargestellt“, „Das BIP ist kein Maß für Lebensqualität“ (Meridiane 7: 39). Vorgestellt werden der Human Development Index sowie eine OECD-Erhebung über Lebensqualität in Österreich, in der subjektives Wohlbefinden, Einkommen und Vermögen, Arbeitsplätze, Löhne und Gehälter, Wohnverhältnisse, Work-Life-Balance, Gesundheitszustand, Bildung und Ausbildung, soziale Beziehungen, Zivilengagement und Politikgestaltung, Umweltqualität sowie persönliche Sicherheit abgefragt wurden.
Perspektiven	Ja	Dieses Schulbuch betont stark die <i>Negativkosten</i> und auch, dass das BIP/Kopf nichts über die <i>Verteilung</i> aussagt: „Unfälle, Spitalsaufenthalte, Hochwasser, Rohstoffverschwendung, Ausbeutung der Umwelt etc. erhöhen zwar das BIP, jedoch kaum den Wohlstand und noch weniger die Lebensqualität“ (Perspektiven 7/8: 20). Das BIP/Kopf sagt „nichts über die Verteilung von Arm und Reich“ (Perspektiven 7/8: 20). Aufgezählt, jedoch nicht erklärt, werden der Gini-Koeffizient, der Human Development Index (HDI), der Happy Planet Index (HPI) und das Gross National Happiness in Bhutan (GNH). Näher beschrieben wird auch hier der OECD-Better-Life-Index für Österreich.
Durchblick	Ja	Auch hier wird die <i>begrenzte Aussagekraft</i> des BIP erklärt: „Das BIP ist international gesehen jene wirtschaftliche Maßzahl, die es für jedes Land gibt und die als Pro-Kopf-Wert für internationale Vergleiche sehr gut geeignet ist. Trotzdem gibt es viele Nachteile des BIP als Maßzahl“ (Durchblick 7: 26); „So erhöht beispielsweise jeder Verkehrsunfall das BIP, da die zusätzlich entstandenen Kosten (Reparatur, Gesundheitskosten, eventuell Neukauf eines Autos) als positiv in die Berechnung eingehen. Je kränker eine Bevölkerung ist, desto ‘reicher’ erscheint sie im BIP“ (Durchblick 7: 26). Alternative Indikatorensysteme werden nicht vorgestellt, später wird aber auf die Planetary Boundaries eingegangen. Unter Lebensqualität in Österreich wird auf die Erhebung von Statistik Austria ‚Wie geht’s Österreich‘ Bezug genommen. ¹

¹ Diese Seite wurde mittlerweile ersetzt durch die Darstellung des Standes der Sustainable Development Goals in Österreich. Zu der alle Staaten der UNO angehalten werden. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html> (15.05.2026)

Geospots	Ja	Dieses Schulbuch verweist auf <i>nicht bezahlte Tätigkeiten</i> , <i>nichtökonomische</i> Bedürfnisse, <i>Negativkosten</i> sowie den im BIP ausgedrückten <i>Wachstumszwang</i> , der aus ökologischen Gründen kritisiert werde: „Es ist üblich, den Wert aller Waren und Dienstleistungen, die in einem Jahr in einer Volkswirtschaft produziert werden, als Bruttoinlandsprodukt zu bezeichnen. ... Das reale BIP ist unabhängig von Preisänderungen. Es wird anhand der Marktpreise eines Basisjahres berechnet“ (Geospots 7/8: 19f.); „Bestimmte Formen der Arbeit werden nicht berücksichtigt (Hausarbeit, Schwarzarbeit, Subsistenzwirtschaft etc.); nichtökonomische Bedürfnisse der Bevölkerung werden nicht erfasst; die negativen ökologischen Folgen des Wirtschaftens sind nicht abgebildet; weder der absolute Wert noch die Angabe pro Kopf sagen etwas über die Verteilung des BIP aus“ (Geospots 7/8: 20); „Dem BIP liegt ein Wirtschaftsverständnis zugrunde, das auf permanentes Wachstum setzt. Seit Jahrzehnten wird daher am quasi uneingeschränkten ökonomischen Wachstum massive Kritik seitens der Umweltbewegung, der Eine-Welt-Bewegung und anderen NGOs geübt“ (Geospots 7/8: 20). Auch hier werden der Better-Life-Index der OECD sowie das Ranking Österreichs vorgestellt.
Geografisch	Ja	Auch dieses Schulbuch verweist auf nicht berücksichtigte <i>unbezahlte Arbeit</i> , nichtökonomische Werte wie <i>intakte Naturräume</i> sowie die nicht vermittelte <i>Verteilung des Wirtschaftsprodukts</i> durch das BIP: „Obwohl das BIP weltweit anerkannt ist und Staaten mit hohem BIP oft politisch einflussreich sind, berücksichtigt es nicht die Verteilung der Produktion auf die Bevölkerung oder Faktoren wie unbezahlte Arbeit, Geschlechtergerechtigkeit und intakte Naturräume, die für den Wohlstand vieler Menschen entscheidend sind“ (Geografisch 5/6: 173). Mit dem Human Development Index (HDI), dem Happy Planet Index (HPI) sowie dem OECD-Better-Life-Index werden ergänzende Kennzahlen vorgestellt.
Global	Bedingt	Das BIP wird hier zunächst sachlich erklärt, dann aber auch kritisiert: „Das Bruttoinlandsprodukt stellt den Wert aller Güter (Waren und Dienstleistungen) dar, der in einem Jahr im Inland erwirtschaftet wird, und drückt damit die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft aus“ (Global 6: 26); „Es stellt eine der wichtigsten Größen dar, um die wirtschaftliche Situation, den Wohlstand, die Entwicklung eines Landes zu beurteilen“ (Global 7: 18); „Das BIP pro Kopf gibt nur sehr eingeschränkt Auskunft über die tatsächliche wirtschaftliche Lage bzw. die Einkommensverteilung eines Landes“ (Global 7: 19). Hier wird ebenfalls auf die Erhebung „Wie geht’s Österreich“ Bezug genommen.

Leitfrage 4: Wird auf die Problematik des exponentiellen Wirtschaftswachstums eingegangen und werden die Positionen der Postwachstumsökonomie referiert?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Nein	<i>Wirtschaftswachstum</i> wird hier als weiterhin notwendig beschrieben, nur in einer Arbeitsaufgabe hinterfragt: „Wächst das BIP real, entsteht Wirtschaftswachstum. Wenn die Wirtschaft wächst, können viele Wünsche leichter erfüllt werden: Mehr Arbeitsplätze, mehr Urlaub, bessere Spitäler, schönere Schulen, kleinere Klassen, mehr Autobahnen, mehr Umweltschutz usw.“ (Meridiane 7: 71); „Wir benötigen das Wachstum, um den eigenen und allgemeinen Ansprüchen gerecht zu werden. Der wichtigste Motor zur Erreichung dieses Zieles ist die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft“ (Meridiane 7: 71). Im Abschnitt zum „magischen Vieleck der Wirtschaftspolitik“ wird als <i>Zielkonflikt</i> bei Wirtschaftswachstum kurz angeführt: „Unkontrolliertes Wirtschaftswachstum belastet die Umwelt – mehr CO ₂ -Ausstoß, mehr Abwässer, mehr Müll usw.“ (Meridiane 7: 72). Als Aufgabe wird die Diskussion der Frage gestellt: „Ist Wirtschaftswachstum auf alle Fälle nötig? Was sind die negativen Folgen von ständigem Wachstum?“ (Meridiane 7: 73).
Perspektiven	Bedingt	Im Kontext des magischen <i>Vielecks der Wirtschaftspolitik</i> wird auch „angemessenes Wirtschaftswachstum“ (Perspektiven 7/8: 48) angeführt. Die wirtschaftspolitischen Ziele könnten miteinander im <i>Zielkonflikt</i> stehen: „Manche dieser Ziele stehen außer Streit (z. B. hoher Beschäftigungsgrad), manche sind umstritten (z. B. stetes Wirtschaftswachstum)“ (Perspektiven 7/8: 48). Wirtschaftswachstum werde mittlerweile <i>kontrovers</i> diskutiert: „Die einen meinen, das erreichte Wohlstandsniveau sei nur mit Wirtschaftswachstum zu erhalten oder zu erhöhen. Die anderen sprechen von prinzipiellen Grenzen des Wachstums, da Ressourcen (Rohstoffe etc.) nicht unendlich sind und meinen, dass andauerndes Wirtschaftswachstum sich negativ auf die Umwelt auswirke“ (Perspektiven 7/8: 48). Die <i>Lösung</i> würden manche in einem „immateriellen, qualitativen Wachstum, in einer nachhaltigen Wirtschaftsweise (z. B. statt Kohle Windkraft) sehen“ (Perspektiven 7/8: 48). Zur Diskussion werden unter Materialien jeweils Stimmen zu <i>Pro und Contra Wirtschaftswachstum</i> sowie zur Frage, ob Wirtschaftswachstum und Umweltschutz vereinbar seien, abgedruckt. Dazu heißt es, dass Umwelttechnologien mittlerweile zu einem „Wachstumsmotor für neue Wirtschaftszweige“ geworden seien und damit „Arbeitsplätze, Einkommen sowie Konsum schaffen und so Wirtschaftswachstum ermöglichen“ (Perspektiven 7/8: 49).

Durchblick	Bedingt	In <i>Durchblick</i> wird als Plädoyer für den Ausstieg aus der ökologischen Überdehnung die <i>Postwachstumsgesellschaft</i> mit Verweis auf den kanadischen Wirtschaftsforscher Peter Victor (2018) vorgestellt und der <i>Green Economy</i> gegenübergestellt. Dazu wird auf Umfragen verwiesen: „Ohne Wirtschaftswachstum scheint ihnen aber eine Steigerung der Lebensqualität unmöglich“ (Durchblick 8: 51). Die Lösung werde daher in <i>Green Growth</i> gesehen. Mit zwei Pro-Contra-Texten wird der Frage nach der Möglichkeit grünen Wachstums nachgegangen. Dabei heißt es u. a. „eine Entkopplung des Wirtschaftswachstums von der Umweltbelastung [sei] nicht möglich“ (Durchblick 8: 51). Mit Verweis auf die Begriffe <i>Externalisierungsgesellschaft</i> (Lessenich 2016) sowie <i>imperiale Lebensweise</i> (Brand & Wissen 2017) heißt es weiter: „Die Grundlage der Globalisierung ist der weltweit agierende Kapitalismus, der nur ein Ziel hat: Wachstum. Dafür benötigt er Energie, die er in Form von Arbeit (auch Care-Arbeit), Kapital, Grund und Boden sowie Ressourcen dem System zuführt. Wissenschaftler/innen untersuchen, woher diese notwendigen Voraussetzungen kommen und wer darüber verfügen kann“ (Durchblick 8: 50).
Geospots	Bedingt	<i>Geospots</i> stellt das <i>Wachstumskonzept</i> wie folgt dar: „Ein Wirtschaften, das nach marktwirtschaftlichen Prinzipien erfolgt, ist an die Vorstellung eines permanenten Wachstums gekoppelt. Dieses Wirtschaftsverständnis findet seinen Ausdruck in der international verbreiteten Kerngröße des Bruttoinlandsprodukts“ (Geospots 5/6: 181). Danach wird auf die <i>Wachstumskritik</i> Bezug genommen: „Neben der Forderung nach mehr sozialer Gerechtigkeit stellen Wachstumskritikerinnen und -kritiker die ökologische Verträglichkeit eines permanenten Wirtschaftswachstums in Frage. Rohstoffknappheit, Energiekrise und Klimawandel gelten ihnen als Indiz dafür, dass es zu einer Abkehr vom Streben nach mehr und mehr Wachstum kommen muss“ (Geospots 5/6: 181). Der Wachstumskritik werden wiederum die Wachstums-Befürwortenden gegenübergestellt: „Wachstumsbefürworterinnen und -befürworter argumentieren hingegen mit dem Schaffen von Arbeitsplätzen, dem Erhalt von sozialem Frieden durch Umverteilung und der Notwendigkeit zum Schuldenabbau“ (Geospots 5/6: 181). Unter alternativen Wirtschaftstheorien wird kurz das „Konzept der Schrumpfungsökonomie“ (Geospots 7/8: 26) erwähnt. Der Zielkonflikt zwischen Wirtschaftswachstum und Umweltschutz wird wie folgt aufgelöst: „Häufig werden Wirtschaftswachstum und Umweltschutz als nicht vereinbar angesehen. Nachhaltigkeitskonzepte versuchen aber, eine gangbare Zusammenführung beider Bereiche zu bewerkstelligen“ (Geospots 7/8: 45).
Geografisch	Ja	In <i>Geografisch</i> wird der Zusammenhang von <i>Wirtschaftswachstum</i> und <i>Wohlstand</i> erklärt: „Die gegenwärtige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, basierend auf dem Kapitalismus, strebt ein ständiges Wachstum durch Produktions- und Konsumsteigerung an. Durch Umsatzsteigerung lassen sich regelmäßig Gewinne erzielen und das wirtschaftliche (Über-)Leben von Unternehmen und damit viele Arbeitsplätze sichern. Die Konsumgewohnheiten vieler Menschen sind wiederum an bestehende Arbeitsverhältnisse und entsprechende Einkommen gebunden. Konsum wird weitgehend als Inbegriff von Wohlstand gesehen“ (Geografisch 5/6: 117). Danach wird auf den <i>Wachstumszwang</i> verwiesen: „In der kapitalistischen Logik ist gesellschaftlicher Wohlstand ohne wirtschaftliches Wachstum schwer vorstellbar. Viele sprechen auch von einem Wachstumszwang. Das Modell der planetaren Grenzen der Erde zeigt jedoch, dass ökologisches Wachstum begrenzt ist“ (Geografisch 5/6: 117). Daher würden <i>neue Ansätze der Transformation</i> gefordert. Dazu werden in der Folge <i>drei Positionen</i> vorgestellt: eine Postwachstums-Vertreterin, ein Kritiker dieser Position sowie ein Vertreter von Green Growth. Im Zusammenhang mit dem <i>Zielkonflikt</i> zwischen Wirtschaft und Umwelt auf <i>Postwachstum</i> eingegangen: „Da Wirtschaftswachstum das Übernutzungsproblem verschärft, wird hier der Verzicht auf eben dieses Wachstum als mögliche Lösung gesehen. Wirtschaftliche Aktivität von Umweltgüterverbrauch abzukoppeln, erscheint als nicht möglich und kann auch durch Effizienzsteigerung nicht ausreichend reduziert werden“ (Geografisch 7: 33). Es wird der Ansatz der <i>Gemeinwohlorientierung</i> (Gemeinwohlökonomie nach Christian Felber) erwähnt. Zur Entkopplungsthese wird kritisch angemerkt, dass das Problem der Ressourcenverschwendung häufig nur ins Ausland verlagert werde.
Global	Ja	Hier wird auf die <i>Bedeutung von Wirtschaftswachstum</i> für die Steigerung des Wohlstands eingegangen: „Wirtschaftswachstum hat in den Wirtschaftswissenschaften eine herausragende Bedeutung und gilt als einer der wichtigsten Bausteine bei der Bekämpfung globaler Probleme“ (Global 8: 24). Als <i>Argumente für Wirtschaftswachstum</i> werden ausgeführt: Erhöhung des Lebensstandards, Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, Finanzierung öffentlicher Güter, Lösung sozialer Probleme durch Umverteilung sowie Erleichterung des Strukturwandels und Behebung von Umweltschäden. Zu letzterem heißt es: „Das starke Wachstum der vergangenen Jahrzehnte hat die Umwelt zum Teil massiv geschädigt. Mit Hilfe kostspieliger Umweltinvestitionen müssen nun die Schäden behoben werden. Das kann nur mit einem weiteren Wirtschaftswachstum finanziert werden“ (Global 8: 25).

In der Folge wird jedoch das *Problem des exponentiellen Wachstums* benannt: „Ein solches Wachstum verläuft anfangs sehr langsam, beschleunigt sich dann und führt letztlich zu einer ‚explosionsartigen‘ Entwicklung“ (Global 8: 26). Es wird auf die Grenzen des Wachstums, die Verknappung der Rohstoffe sowie die globale Erwärmung verwiesen, die ein „tiefgreifendes Umdenken“ (Global 8: 27) erfordern würden. Zudem wird auf Argumente der *Wachstumskritik* hingewiesen, etwa, dass Vollbeschäftigung aufgrund der hohen Arbeitsproduktivität ohnedies nicht mehr erreicht werden könne, schließlich wird aber für *qualitatives Wachstum* plädiert, ohne dieses näher zu erläutern.

In einem weiteren Kapitel ‚Wohlfahrtsökonomie und andere Ansätze‘ wird auf *Degrowth-Bewegungen* eingegangen: „Anstelle des wirtschaftlichen Wachstums sollten das Wohlbefinden aller Menschen, die Sicherung der ökologischen Lebensgrundlagen, Entschleunigung, Konsumreduktion und Zeitwohlstand stehen“ (Global 8: 40). Dem wird die *Green Economy* gegenübergestellt. Unter dieser verstehe man „eine Wirtschaft, die ressourcenschonend vorgeht und auf die Reduktion der CO₂-Emissionen achtet, ohne das ökonomische Wachstumsziel zu hinterfragen“ (Global 8: 40).

Leitfrage 5: Wird der Übergang zu ökosozialen Marktwirtschaften als Zukunftsnotwendigkeit vermittelt?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Nein	In <i>Meridiane</i> wird die Marktwirtschaft anhand des theoretischen Marktmodells mit den drei Kriterien Wettbewerb, Markttransparenz und Preiselastizität erklärt: „Angebot und Nachfrage pendeln sich so lange ein, bis sowohl Anbieter/in wie auch Konsumentin/Konsument mit dem Preis zufrieden sind“ (Meridiane 5/6: 119). Doch gäbe es ‚Marktversagen‘ durch die Bildung von Monopolen, Oligopolen und Kartellen: „Der freie Wettbewerb sorgt dafür, dass wirtschaftlich Schwache aus dem Wettbewerb ausscheiden“ (Meridiane 5/6: 119). Zudem gäbe es am Markt nicht berücksichtigte <i>externe Effekte</i> bzw. <i>Kosten</i> : „Externe Kosten entstehen vor allem im Umweltbereich. Die Beseitigung von Umweltschäden oder Umweltbelästigungen kostet Geld, das vorher erwirtschaftet werden muss“ (Meridiane 5/6: 121). Die <i>ökosoziale Marktwirtschaft</i> wird aber nirgends explizit angesprochen.
Perspektiven	Bedingt	In <i>Perspektiven</i> werden die ‚Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme‘ Liberalismus und freie Marktwirtschaft (nach Adam Smith), Zentralverwaltungswirtschaft (nach Karl Marx) und Soziale bzw. Ökosoziale Marktwirtschaft erklärt. Letztere habe sich als <i>Dritter Weg</i> auch in Österreich durchgesetzt. Zur <i>freien Marktwirtschaft</i> heißt es: „Dieses Modell ist in keinem Land vollständig verwirklicht. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gewann die Idee des Liberalismus wieder an Einfluss (Neoliberalismus)“ (Perspektiven 5/6: 98). Es werden <i>Denkmodelle der Marktwirtschaft</i> beschrieben: „Freie Marktwirtschaft: Gestaltung von Rahmenbedingungen durch den Staat. Soziale Marktwirtschaft: Sozialpolitische Ziele wie Mindestlöhne, Umverteilung, soziale Absicherung ... Ökosoziale Marktwirtschaft: Vereinbarkeit von ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Zielen und Maßnahmen...“ (Perspektiven 7/8: 47). Das Merkmal der <i>sozialen Marktwirtschaft</i> wird definiert als „Eingriff des demokratischen Staates zum Wohle der Bevölkerung, um die Nachteile der Marktwirtschaft auszugleichen“ (Perspektiven 7/8: 215). Die <i>Gemeinwohlökonomie</i> wird als „eine Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft“ bezeichnet: „Nach ihr zeigen sich die Krisen der Wirtschaft in Ressourcenkriegen, Vergrößerung der Ungleichheit, Erosion der Demokratie, Zwangsmigration oder Klimawandel“ (Perspektiven 7/8: 43). Die Ursache dafür liege in einem „zentralen Systemfehler der Wirtschaft, die das Ziel der Wirtschaft (Gemeinwohl) mit dem Mittel (Geld) verwechsle“ (Perspektiven 7/8: 43). Anzustreben sei eine „ethische Marktwirtschaft mit einer solidarischen Ökonomie, die sich unter Wahrung von demokratischen und ökologischen Grundsätzen an den Bedürfnissen der Menschen orientiert“ (Perspektiven 7/8: 43).
Durchblick	Bedingt	In <i>Durchblick</i> wird nicht auf unterschiedliche Wirtschaftssysteme, aber ausführlich auf das Funktionieren von Märkten sowie auf Marktversagen eingegangen. Das Modell des <i>Gleichgewichtspreises</i> bzw. <i>vollkommenen Marktes</i> wird hinterfragt: „Schön wäre es, wenn die Regel von Angebot und Nachfrage wie im Modell funktionieren würde. Doch leider ist es in Wirklichkeit selten so, denn hier spielen viele andere Faktoren noch eine Rolle, die man berücksichtigen muss: persönliche Gründe, örtliche Gegebenheiten, Kauf unter Zeitdruck“ (Durchblick 5: 59). Dieses Schulbuch geht auch auf Marktversagen bei <i>öffentlichen Gütern</i> sowie in Bezug auf <i>Verteilungsgerechtigkeit</i> ein: „Dieses Problem zeigt sich bei ungleich verteilten Einkommen und bei lebensnotwendigen Gütern wie beispielsweise Trinkwasser. Eine sehr ungleiche Verteilung kann zu sozialen Spannungen führen, weshalb der Staat Umverteilung vornimmt bzw. eine Versorgungssicherheit garantiert“ (Durchblick 5: 61).

Die ökosoziale Marktwirtschaft wird nicht explizit angesprochen, dafür aber alternative Wirtschaftsansätze. Als beispielhafte Schritte werden eine *Share Economy*, *Solidarische Landwirtschaft* sowie das *Open-Source-Prinzip* genannt. In der Einschätzung heißt es, dass es sich hier um erste ‚Gehversuche‘ handle: „Damit aus diesen vielen Versuchen ein neues, alternatives Wirtschaftsmodell entstehen kann, muss die wichtigste Grundlage des kapitalistischen Systems in Frage gestellt werden. Sie lautet: Alles Wirtschaften dient der Vermehrung von privatem Kapital bzw. der Maximierung der Renditen und des Gewinns der Unternehmen“ (Durchblick 8: 52). Dieser *Systemwechsel* sei allerdings eine zutiefst politische Frage, die in einer Demokratie von uns allen zu beantworten sei.

Geospots	Bedingt	Hier wird das <i>Marktprinzip</i> idealtypisch vorgestellt: „Wirtschaftliches Handeln bedeutet vor allem Kaufen und Verkaufen, wobei Kaufen mit Nachfrage oder Konsum gleichgesetzt wird, Verkaufen mit Angebot, Produktion und Herstellung“ (Geospots 5/6: 116). Es werden die <i>Marktformen</i> Polypol, Monopol, Oligopol sowie Kartell erklärt und es wird das Prinzip des <i>Wettbewerbs</i> in der Marktwirtschaft erläutert: „Das Marktmodell geht von der Annahme aus, dass der rational handelnde Mensch alle seine Entscheidungen mit dem Ziel trifft, seinen Gewinn zu maximieren – man spricht vom <i>homo oeconomicus</i>“ (Geospots 5/6: 117). Unternehmen seien angehalten, <i>Gewinne</i> zu erzielen, um sich nicht zu überschulden oder gar in die Insolvenz zu schlittern. <i>Wettbewerb</i> fördere Innovationen, die mehr Gewinne für die Unternehmen und mehr Einkommen für die Beschäftigten bedeuten würden: „Konkurrenz belebt ihrer Meinung nach (Befürworter des Konkurrenzprinzips, H. H.) die wirtschaftliche Aktivität und bringt neue Ideen hervor. Dazu zählt auch das Leistungsprinzip in der Wirtschaft: ‚Wer mehr leistet, soll auch mehr verdienen‘, heißt es“ (Geospots 5/6: 117). Die <i>ökosoziale Marktwirtschaft</i> wird als Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft vor- und zur Diskussion gestellt: „Ökonomische, soziale und ökologische Ziele sollen dabei nicht konkurrierend betrachtet werden, sondern im Zusammenspiel erreicht werden“ (Geospots 7/8: 45). Zudem werden <i>alternative Wirtschaftstheorien</i> erwähnt: „Alternative Theorieansätze wie die Theorie der Commons, die Gemeinwohlökonomie oder die solidarische Ökonomie sind neue Überlegungen außerhalb der traditionellen Wirtschaftswissenschaften. Sie versuchen, Antworten auf die negativen Auswirkungen gegenwärtiger Wirtschaftspolitik zu geben“ (Geospots 7/8: 26).
Geografisch	Bedingt	In <i>Geografisch</i> werden <i>Marktwirtschaft</i> und <i>Kapitalismus</i> sowie das <i>Funktionieren von Märkten</i> behandelt. Darin heißt es: „Die Produktion, also die Herstellung von Gütern, ist das zentrale Thema aller Wirtschaftsformen und -systeme. Die Fragestellung <i>Wer produziert was, für wen und wie?</i> wird je nach Wirtschaftsform und -system unterschiedlich beantwortet“ (Geografisch 5/6: 92). In den USA würden nur geringe Eingriffe in die Märkte vorgenommen: „Erhebliche staatliche Eingriffe kennzeichnen hingegen die soziale Marktwirtschaft. Das Wirtschaftssystem Österreichs oder Deutschlands entspricht diesem Typus. Als Sonderfall soll eine ökosoziale Marktwirtschaft außerdem die nachhaltige Entwicklung in einem Staat gewährleisten“ (Geografisch 5/6: 93). Kapitalismus und Marktwirtschaft werden zusammengefasst: „Der Kapitalismus beruht auf den Prinzipien des Privateigentums, des stetigen Wachstums und der Anhäufung von Kapital. In den meisten Fällen gehen Marktwirtschaft und Kapitalismus miteinander einher“ (Geografisch 5/6: 103). <i>Marktversagen</i> wird auch hier thematisiert, auf die ökosoziale Marktwirtschaft wird unter Wirtschaftspolitik verwiesen. „Märkte sind nicht vollkommen. Sowohl das Marktmodell als auch der <i>homo oeconomicus</i> sind stark vereinfachend; ihnen liegen einige Annahmen zugrunde, die nicht der Realität entsprechen“ (Geografisch 5/6: 106). Die ‚unsichtbare Hand‘ von <i>Adam Smith</i> wird im Konjunktiv wiedergegeben: „Laut Smith würden durch das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage die Ressourcen wie von einer unsichtbaren Hand verteilt und Gleichgewichtspreise gebildet. Menschen, die auf Märkten nur ihren eigenen Vorteil suchen, tragen so zum Wohlstand aller bei. Der Egoismus fördere so das Gemeinwohl“ (Geografisch 5/6: 103).
Global	Bedingt	In <i>Global</i> wird das Wirtschaftssystem der <i>Marktwirtschaft</i> ausführlich vorgestellt. Darin heißt es: „Die freie Marktwirtschaft stellt eine idealtypische Form dar, auf der die realen Marktwirtschaften aufbauen“ (Global 8: 50). Seit dem Fall der ‚Berliner Mauer‘ sei der <i>Wettbewerb der Wirtschaftssysteme</i> entschieden: „Heute sind von den knapp 200 Mitgliedsländern der UNO (fast) alle marktwirtschaftlich organisiert“ (Global 8: 50). Die <i>Marktwirtschaft</i> sei die historisch <i>erfolgreichste Wirtschaftsordnung</i>: „Sie garantiert jedoch nicht automatisch Wohlstand und schon gar nicht dessen gerechte Verteilung“ (Global 8: 51). Ob ein Land reich oder arm sei, hänge von vielen Einflüssen ab, insbesondere auch von Werten und Einstellungen: „So sind Eigenschaften wie Leistungsbereitschaft, Ehrlichkeit, Vertragstreue und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung unabdingbare Voraussetzungen für erfolgreiches Wirtschaften“ (Global 8: 51). Die soziale Marktwirtschaft wird als „Erfolgsgeschichte“ (Global 8: 52) bezeichnet, aber sie habe Grenzen der Finanzierbarkeit. Der Übergang „von der sozialen Marktwirtschaft zur ökosozialen Marktwirtschaft“ (Global 8: 54) habe als zentrales Instrument eine <i>ökologische Steuerreform</i>. Vorgestellt wird diese am Beispiel von höheren Energiesteuern bei gleichzeitiger Senkung der Abgaben auf menschliche Arbeit.

Leitfrage 6: Wird im Kontext von nachhaltiger Entwicklung auf den Ansatz der *Planetary Boundaries* als umfassendstem Ansatz zur Beschreibung des Zustands der Ökosysteme eingegangen?

Schulbuch	Antwort	Textzitate
Meridiane	Nein	Vorgestellt und erklärt wird hier lediglich der <i>ökologische Fußabdruck</i> : „Höher entwickelte Staaten leben demnach auf einem wesentlich größeren Fuß als Entwicklungsländer“ (Meridiane 5/6: 91); „Der indirekte Flächenverbrauch entsteht durch den Energieverbrauch. Das dabei freigesetzte CO ₂ wird umgerechnet in Grünflächen, die zu dessen Bindung notwendig sind“ (Meridiane 5/6: 133). Gewarnt wird vor zu ‚radikalen Standpunkten‘: „Sehr oft dominieren in der Diskussion radikale Standpunkte, der vielleicht in manchen Dingen anzuratende ‚Weg der Mitte‘ wird bisweilen abgelehnt. Denn eine stärkere Hinwendung zur Nachhaltigkeit wird nicht nur Gewinner/innen kennen, sondern auch Verlierer/innen“ (Meridiane 5/6: 91).
Perspektiven	Nein	Betont wird hier der Ansatz der <i>Tragfähigkeit der Erde</i> , dabei wird auf den Ökologischen Fußabdruck, den Club of Rome und den Welthunger-Index eingegangen: „Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehen heute von einer demographischen Tragfähigkeit von 10 Milliarden Menschen aus, d. h. es könnten genügend Nahrungsmittel für diese Zahl an Menschen produziert werden – allerdings sind die regionale Verteilung und die Lebensbedingungen für die Menschen in unterschiedlichen Regionen sehr verschieden“ (Perspektiven 5/6: 121). Neben dem 3-Säulenmodell wird auf <i>Anpassung</i> gesetzt: „Dabei zeigt sich die Verletzbarkeit von Ökosystemen (Vulnerabilität). Menschen, Tiere und Pflanzen müssen sich so an die neu entstandenen Verhältnisse anpassen (Adaption). Es stellt sich die Frage der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Umwelt bzw. ob diese trotz der menschlichen Eingriffe fähig ist, sich langfristig selbst zu regenerieren“ (Perspektiven 5/6: 26).
Durchblick	Ja	Hier wird ebenfalls der Ökologische Fußabdruck als zentraler Indikator eingeführt, es werden aber auch die <i>Planetary Boundaries</i> vorgestellt, allerdings in der veralteten Version aus 2015. „Die Frage, wie lange wie viele Menschen auf unserer ‚Einen Welt‘ noch leben können, weil es genug Rohstoffe, ausreichend Nahrung und ein erträgliches Klima gibt, wird von Forscherinnen und Forschern unterschiedlich beantwortet. Alle gehen allerdings von der Annahme aus, dass nur eine veränderte Einstellung zur Landwirtschaft, eine Änderung unserer Ernährungsgewohnheiten, ein sparsamer Umgang mit Rohstoffen und eine geringe Erwärmung unserer Atmosphäre die Tragfähigkeit unseres Planeten sicherstellen können“ (Durchblick 5: 162).
Geospots	Bedingt	In <i>Geospots</i> werden der <i>Ökologische Rucksack</i> und der <i>Ökologische Fußabdruck</i> vorgestellt, nicht jedoch das Konzept der planetaren Grenzen: „Der Ökologische Rucksack ist eine Maßeinheit, mit der ermittelt werden kann, wie groß der Verbrauch an Ressourcen bei Herstellung, Transport, Gebrauch und Entsorgung eines Produktes oder einer Dienstleistung ist“ (Geospots 7/8: 173). Bezug genommen wird auf die ‚Mensch-Umwelt-Beziehungen‘: „Das Alltagshandeln von Menschen ist sowohl in eine ökologische als auch eine soziale und ökonomische Umwelt eingebunden. Menschliche Aktivitäten können in Bezug auf die Natur problematische Formen annehmen. In Österreich kommt es etwa in der intensiven Landwirtschaft im Bereich des Alpenvorlandes, des Wiener oder Grazer Beckens zur Überdüngung des Bodens und zur Belastung des Grundwassers“ (Geospots 7/8: 93).
Geografisch	Ja	Am <i>ausführlichsten</i> geht das Schulbuch Geografisch auf ökologische Indikatoren ein. Vorgestellt werden der ‚Erdüberlastungstag‘ des Global Footprint Network, der ‚Water-Energy-Food-Nexus‘ sowie das ‚Modell der planetaren Grenzen‘ und der Ansatz der ‚Sustainable Development Goals‘: „Würde die gesamte Weltbevölkerung mit den Ressourcen der Erde so umgehen, wie wir dies in Österreich tun, wäre unser Planet im Jahre 2023 bereits am 6. April erschöpft gewesen“ (Geografisch 5/6: 125); „Um die Zukunft umweltfreundlicher und nachhaltiger zu gestalten, sollten die einzelnen Komponenten Wasser, Nahrung und Energie nicht isoliert, sondern gemeinsam betrachtet und auch deren Zusammenhänge berücksichtigt werden“ (Geografisch 5/6: 126); „Gemäß dem Modell der planetaren Grenzen sind das Fortbestehen und der Wohlstand der Menschheit von neun Prozessen abhängig. Anhand dieser offenbart das Modell, inwiefern der Mensch mit seinem Handeln die Erde belastet“ (Geografisch 5/6: 127). Zudem wird auf die <i>strukturellen Ursachen</i> mit der Studie <i>The Great Acceleration</i> eingegangen: „Alle Kurven zeigen einen steilen Anstieg: Die Weltbevölkerung, der Verlust an Biodiversität, die Mengen an CO ₂ und Methan in der Atmosphäre, die Erosion und Entwaldung“ (Geografisch 8: 13).
Global	Bedingt	Dieses Schulbuch geht mit dem <i>Schnittmengenmodell</i> auf Nachhaltigkeit ein: „Nachhaltigkeit bedeutet weder auf Kosten seiner Mitmenschen noch jener zukünftiger Generationen zu leben“ (Global 5: 90). Besonders wird auf Landgrabbing und das Problem der Wasserverknappung anhand von Daten der UNESCO verwiesen: „Da besonders in den reichen Staaten immer mehr konsumiert wird und die Nachfrage nach Nahrungsmitteln, Treibstoffen und Rohstoffen immens steigt, haben die Flächenansprüche reicherer Staaten stark zugenommen, weshalb Flächen in Afrika, Asien und Südamerika erworben werden“ (Global 5: 126).

Leitfrage 7: Wird der menschengemachte Klimawandel auf dem aktuellen Stand der Klimaforschung dargestellt und wird auf die internationale Klimapolitik gebührend Bezug genommen?

Schulbuch	Antwort	Bewertung & Zitate
Meridiane	Bedingt	Der menschengemachte Klimawandel wird beschrieben, nicht jedoch in der <i>erforderlichen Dringlichkeit</i> : „Mittlerweile steht fest, dass der bereits stattfindende Klimawandel vom Menschen verursacht wird. ... Die vermehrten Extremwetterereignisse führen zu mehr Schäden und Ernteausfällen, was die Produktion verteuert und die Preise steigen lässt“ (Meridiane 5/6: 220); „Viele Maßnahmen, die Menschen mehr oder minder unbedacht setzten, führen zu Folgen, die teilweise katastrophale Auswirkungen haben können (z. B. Klimawandel)“ (Meridiane 7: 174); „Klimaforscher/innen lassen keinen Zweifel mehr aufkommen, dass der Mensch für den globalen Klimawandel verantwortlich ist“ (Meridiane 7: 180). Die Verschiebung der Klima- und Vegetationszonen könne aber auch zu neuen Ackeranbaugebieten führen: „Dadurch wird es möglich, in bis jetzt eher ungenutzten Gebieten zum Beispiel Ackerbau zu betreiben, gleichzeitig werden andere Gebiete für die landwirtschaftliche Nutzung eher ungeeigneter oder die Landwirte und Landwirtinnen müssen beispielsweise auf den Anbau anderer Sorten umsteigen“ (Meridiane 5/6: 220). Österreichs Tourismus könne aufgrund von ‚Hitzevlüchtlingen‘ gewinnen: „Vielen Menschen wird es im Sommer in den städtischen Gebieten zu heiß, auch für den Urlaub im Mittelmeerraum im Sommer wird es manchen zu unangenehm“ (Meridiane 5/6: 181).
Perspektiven	Nein	Dieses Schulbuch formuliert den menschengemachten Klimawandel <i>sehr vorsichtig</i> : „Klimaforscher/innen sind sich heute einig, dass die beobachtete Erderwärmung nicht mehr ausschließlich mit dem natürlichen Treibhauseffekt erklärt werden kann“ (Perspektiven 5/6: 33). Es wird auf die Klimapolitik eingegangen, aber auch auf <i>Geoengineering</i> gesetzt: „Der Mensch versucht mit technologischen Mitteln, die Klimaerwärmung zu reduzieren oder sogar zu stoppen. Vorschläge dazu sind beispielsweise Sonnensegel einzusetzen, um die Erde zu beschatten, oder die Wolkenbildung zu fördern, indem man Wasser in die Atmosphäre sprüht“ (Perspektiven 5/6: 34). Auch dieses Schulbuch stellt den <i>Gefahren</i> die <i>Chancen</i> der Klimaerwärmung gegenüber: „Konnten sich bestimmte Regionen bisher aufgrund der klimatischen Verhältnisse gut entwickeln, so können es in Zukunft andere sein“ (Perspektiven 7/8: 94); „Gewinner stehen ... Verlierern gegenüber, denn der Klimawandel wirkt sich regional höchst unterschiedlich aus“ (Perspektiven 7/8: 201). Als Beispiele für Vorteile werden die Verschiebung von Vegetationszonen, die Erschließung neuer Schifffahrtsrouten sowie Rohstoffquellen durch Schmelzen des Polareises sowie neue Tourismusdestinationen – Nordseeküste als ‚neue Cote d’Azur‘ – genannt. Als Aufgabe wird neben der Reflexion der eigenen Betroffenheit durch den Klimawandel auch angeregt, mithilfe konkreter Beispiele die Befürchtungen zu widerlegen, „dass Klimawandel nur negative Folgen für einzelne Regionen bringt“ (Perspektiven 7/8: 97).
Durchblick	Bedingt	Hier wird auf die <i>extremen Wetterereignisse</i> sowie <i>Prognosen</i> der Klimaforschung verwiesen: „Viele Expertinnen und Experten meinen, dass der aktuelle Klimawandel die Zahl der extremen Wetterereignisse erhöht“ (Durchblick 5: 103); „Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich die globale Mitteltemperatur um knapp 1 Grad Celsius erhöht. In Österreich betrug die Temperaturzunahme, wie im gesamten Alpenraum, sogar knapp 2 Grad Celsius. Bis zum Ende des Jahrhunderts könnte es – abhängig vom Erfolg von Klimaschutzmaßnahmen – eine Steigerung zwischen zwei und sechs Grad geben“ (Durchblick 7: 134). Aber auch dieses Schulbuch spricht von „Chancen und Risiken“ (Durchblick 7: 134).
Geospots	Ja	Dieses Schulbuch verweist ebenfalls auf den menschengemachten Klimawandel, fordert aber eine <i>wirksamere Klimapolitik</i> : „Mittlerweile besteht in wissenschaftlichen Kreisen kein Zweifel mehr darüber, dass die Erde derzeit besonders starken klimatischen Veränderungen, dem von Menschen stark beeinflussten Klimawandel, unterliegt“ (Geospots 5/6: 48). Es wird darauf hingewiesen, dass die beobachtbare <i>Erwärmung</i> „hauptsächlich durch menschliche Aktivitäten verursacht ist, durch verstärkten Ausstoß der Treibhausgase Kohlenstoffdioxid und Methan“ (Geospots 5/6: 48). Es wird auf mehr Anstrengungen der <i>Klimapolitik</i> und ein erstes Umdenken verwiesen: „Will die internationale Gemeinschaft die Probleme, die mit der Klimaerwärmung verbunden sind, nachhaltig in den Griff bekommen, so müssen die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Umweltfaktoren klar erkannt werden. Langsam erfolgt ein Umdenken im Sinne der Nachhaltigkeit, sowohl bei den EntscheidungsträgerInnen in Politik und Wirtschaft, aber auch bei den VerbraucherInnen“ (Geospots 7/8: 175). Zum <i>Pariser Klimaziel</i> der Erwärmung um maximal 1,5 Grad wird ausgeführt: „Das würde bedeuten, dass die Länder im Globalen Norden Emissionsreduktionen von 80–90 % erzielen und mit damit verbundenen hohen Kosten rechnen müssten. Gemäß dem Vertrag besteht aber keine Möglichkeit, Staaten, die die Klimaziele nicht einhalten, zu maßregeln“ (Geospots 5/6: 49).

Weitere Themen sind Streitpunkte über die *Berechnung der Treibhausgase* sowie die Klimaschuld der reichen Staaten, die Schüler- und Studierenden-Proteste von Fridays for Future sowie die Aktivitäten der „radikaleren Gruppe ‚Last Generation‘“ (Geospots 5/6: 49): „Damit ist das Thema Klimawandel in weiten Teilen der Gesellschaft angekommen und es hat den Anschein, als ob sich Politikerinnen und Politiker auch außerhalb der Grün-Bewegungen intensiver damit auseinandersetzen und zu rascherem Handeln entschließen könnten“ (Geospots 5/6: 49). Schließlich wird *Österreichs Klimapfad* – Klimaneutralität bis 2050 – einschließlich des Bundesgesetzes über die erneuerbare Wärmebereitstellung aus 2024 beschrieben. Dazu wird ausgeführt, dass deutlich mehr Anstrengungen nötig sein werden, um die anvisierten Ziele tatsächlich zu erreichen: „Um bis 2050 Klimaneutralität erreichen zu können, müssen vermehrte Bewusstseinsbildung, ein rascherer Umstieg auf erneuerbare Energieträger, völlig neue Energie- und Verkehrskonzepte sowie Aufforstungen vorrangige Ziele der nächsten Jahre sein“ (Geospots 5/6: 49).

Geografisch	Ja	Dieses Schulbuch widmet sich <i>ausführlich</i> der Klimakrise. Nach Ausführungen zu natürlichen Klimaschwankungen wird hier auf den „menschlichen Einfluss auf das Klima“, seine „Ursachen und Konsequenzen“ eingegangen (Geografisch 5/6: 39 ff.): „Der Temperaturanstieg von der vorindustriellen Zeit bis heute betrug laut IPCC etwa 1 Grad Celsius. Das mag nicht nach viel klingen, hat aber große Auswirkungen auf die Erde und ihre Teilsphären sowie auf den Menschen“ (Geografisch 5/6: 39). In der Folge werden die Begriffe Treibhausgase, Treibhauseffekt, Erwärmungspotenzial, CO₂-Konzentration sowie CO₂-Äquivalente erklärt und mit Grafiken veranschaulicht. Die benannten Treibhausgase CO₂, Methan und Lachgas würden „vor allem durch die Verbrennung fossiler Energieträger, Entwaldung sowie Land- und Forstwirtschaft (hier insbesondere Viehwirtschaft) freigesetzt“ (Geografisch 5/6: 39). Anschließend werden die <i>Folgen</i> der Klimaerwärmung an Fallbeispielen erläutert. Zudem werden die Begriffe <i>Mitigation</i> (Klimawandeleindämmung) und <i>Adaptation</i> (Klimawandelanpassung) sowie die Klimarahmenkonvention, das Kyoto-Protokoll, das 2-Grad-Ziel und die Klimakonferenzen beschrieben: „Auf der Pariser Klimakonferenz 2015 gelang es den teilnehmenden Staaten, sich darauf zu einigen, verbindliche Maßnahmen für das Einhalten des 2-Grad-Ziels zu setzen. Die globalen Netto-Treibhausgasemissionen sollen hierzu in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts auf null reduziert werden“ (Geografisch 5/6: 47). Ergänzend wird ausgeführt: „Viele Staaten laufen Gefahr, ihre bei der UN-Klimakonferenz 2015 in Paris vereinbarten Klimaziele zu verfehlen. Österreich hat zwar die Klimaziele für den Zeitraum von 2013 bis 2020 erreicht, aber zusätzliche Maßnahmen sind dringend erforderlich, um die angestrebte Klimaneutralität bis 2030 zu erreichen“ (Geografisch 5/6: 49).² Die Rede von <i>Greta Thunberg</i> beim UN-Klimagipfel 2019 in New York wird mit dem Arbeitsauftrag wiedergegeben, sich eine eigene Meinung zu ihren Äußerungen zu bilden.
Global	Bedingt	Hier wird <i>eher vorsichtig</i> der menschengemachte Klimawandel erörtert und zum Temperaturanstieg ausgeführt: „Das ist zwar eine recht hohe Rate, aber in der Geschichte des Planeten hat es solche Zuwächse wiederholt gegeben. Neu ist allerdings, dass der aktuelle Zuwachs hauptsächlich auf die von Menschen verursachte Emission von Treibhausgasen und auf Landnutzungsänderungen (Rodungen, Monokulturen) rückführbar ist“ (Global 5: 140). Verwiesen wird auf neue Rohstoffquellen und Seewege: „Aufgrund des Klimawandels und der dadurch ansteigenden Lufttemperatur ... schreitet die Eisschmelze immer stärker voran. Vor allem im Sommer tauen große Mengen Packeis auf, wodurch viele eisfreie Bereiche entstehen. Expertinnen und Experten vermuten, dass die Arktis 2050 in den Sommermonaten gänzlich eisfrei sein wird“ (Global 5: 58). Die Heftigkeit der Stürme nehme zwar zu, nicht aber ihre Häufigkeit, wie ursprünglich angenommen worden sei. Dazu heißt es: „Dieses Beispiel zeigt, dass Berechnungen klimatischer Ereignisse schwierig sind und oft revidiert werden müssen“ (Global 5: 140). Grundsätzlich heißt es: „Klar ist, dass die Menschheit Anstrengungen zur Verminderung der globalen Erwärmung unternehmen muss“ (Global 5: 141). Als <i>Folgen für Österreich</i> werden genannt: „Der Ertrag der Landwirtschaft wird durch die höhere Temperatur bis 2050 steigen, wobei durch extreme Wettersituationen höhere Investitionen (Bewässerung) und Ausfallschäden zu erwarten sind“ (Global 5: 141).

² Hier müsste es heißen: „Klimaneutralität bis 2040“ – in der Grafik ist die Darstellung korrekt.

Leitfrage 8: Wird die Abkehr von den fossilen Energien und die Dringlichkeit einer erneuerbaren Energiewende einschließlich der drastischen Verringerung des Energieverbrauchs ausreichend thematisiert?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Nein	Es wird ausschließlich auf das Problem des <i>Peak Oil</i> eingegangen, auch das 21. Jahrhundert werde ein ‚Ölzeitalter‘ sein: „Das 20. und 21. Jahrhundert wird als Ölzeitalter der Menschheit in die Geschichte eingehen“ (Meridiane 5/6: 132). Die Darstellung der Energiesituation <i>ohne Verweis auf die Klimakrise</i> und die notwendige Energiewende ist problematisch.
Perspektiven	Nein	Dieses Schulbuch verweist auf unsere starke <i>Abhängigkeit von Erdöl</i> , das in vielen Produkten steckt, im Kontext der Konflikte im Nahen Osten. Die Klimakrise ist dabei kein Thema: „Speziell der Konflikt um Öl schlägt sich auch bei uns auf die Preise etwa von Diesel, Benzin, Heizöl, Kunststoffen, Farben, Medikamenten, Wasch- und Reinigungsmitteln oder Kosmetika durch. Ein Alltag ohne Erdöl erscheint heute fast unmöglich“ (Perspektiven 5/6: 109). „Die Zunahme der Produktion erfordert Energie, die wiederum durch Verbrennung fossiler Rohstoffe die Atmosphäre verschmutzt“ (Perspektiven 7/8: 200). Die Notwendigkeit einer umfassenden <i>Energiewende</i> wird auch in diesem Schulbuch nicht gesehen. Es wird nur der Ausstieg aus Kohle angeführt: „Die weltweite Energieversorgung muss grundlegend geändert werden, weg von Kohle hin zu erneuerbaren Energieformen“ (Perspektiven 7/8: 201).
Durchblick	Bedingt	Auch dieses Schulbuch widmet dem <i>Erdöl</i> als ‚sensibelstem Rohstoff der Welt‘ ein eigenes Kapitel: „Erdöl gilt als der sensibelste Rohstoff der Welt. Jede Ankündigung von Unsicherheit oder Verknappung treibt die Preise in die Höhe und lässt die Politiker/innen westlicher Länder mit großer Nervosität reagieren. Zu sehr ist die Weltwirtschaft vom Rohstoff Erdöl abhängig. Konflikte – bis hin zu Kriegen zur Sicherung der Erdölreserven – sind die logische Folge“ (Durchblick 5: 158). Auf die <i>Klimaschädlichkeit</i> der Verbrennung fossiler Rohstoffe wird nur kurz eingegangen und die große Abhängigkeit Österreichs von diesen Energieträgern betont: „Österreichs Energieversorgung ist zu 60 Prozent von Erdöl und Erdgas abhängig, was bei geringer Eigenförderung eine große Abhängigkeit bedeutet“ (Durchblick 7: 115). Angesprochen wird <i>Energiesparen</i> : „Jede Form der Energiegewinnung unterliegt in Österreich meist einer großen Diskussion und ein Ausbau ist höchst schwierig. Sparmaßnahmen scheinen ein guter Ausweg zu sein, um einerseits den Lebensstandard und andererseits eine intakte Natur zu sichern“ (Durchblick 7: 115). Die angeführten Kontra-Argumente zur <i>E-Mobilität</i> sind mittlerweile weitgehend überholt: „Der Kohlendioxid-Ausstoß von Elektroautos ist – unter Einrechnung aller indirekten Emissionen – etwa gleich groß wie bei einem herkömmlichen Auto“ (Durchblick 7: 117).
Geospots	Bedingt	Hier wird auf die <i>Energieversorgung</i> im Kontext von <i>Peak Oil</i> und dem <i>Klimawandel</i> Bezug genommen – letzteres sehr vorsichtig. Ein Kapitel zur <i>Energiepolitik der EU</i> geht jedoch ausführlich auf die aus Klimaschutzgründen notwendige Energiewende ein. Es werden die Klima- und Energieziele der EU sowie einschlägige Programme vorgestellt: „In den kommenden drei Jahrzehnten wird die Energieversorgung, besonders Europas, eine Kehrtwende erfahren. Bis 2050 will die EU klimaneutral werden. Dazu müssen die Treibhausgasemissionen drastisch gesenkt werden und eine De- bzw. Entkarbonisierung eingeleitet werden, also ein Abrücken von der Verwendung von Kohlenwasserstoffen.“ (Geospots 5/6: 201)
Geografisch	Ja	Dieses Schulbuch geht <i>ausführlicher</i> auf erneuerbare Energieträger ein, etwa in einem Zukunftsszenario lautet es: „Wind, Wasser, Sonne und Biomasse decken den globalen Energiebedarf. Es gibt keine Atom- und Kohlekraftwerke mehr. Technische Geräte verbrauchen weniger Strom. Fahrzeuge benötigen weniger Kraftstoff. ... Es werden Einnahmen mit nachhaltigen Energiequellen erzielt und neue Arbeitsplätze geschaffen“ (Geografisch 5/6: 138); „Photovoltaikanlagen auf Dächern sind eine mögliche Lösung“ (Geografisch 5/6: 145). Es wird eine umfassende <i>Mobilitätswende</i> vorgebracht: „Bis 2030 will VW eine 40-prozentige Reduktion des CO ₂ -Ausstoßes erreichen. Die Umrüstung auf Elektromobilität ist aber nicht kritikfrei – Rohstoffbedarf, die Entsorgung der Batterien und der erhöhte Energiebedarf müssen berücksichtigt werden. Die ungebrochene Dominanz von PKWs bei der Personenbeförderung innerhalb der EU (85 Prozent laut Eurostat, 2021), die unabhängig von der Antriebsart eine große Anzahl an Ressourcen verbrauchen, lässt Mobilitätsforscher*innen ein viel radikaleres Umdenken von Mobilitätskonzepten und z. B. den Verzicht auf ein eigenes Auto fordern“ (Geografisch 5/6: 192).

Global	Bedingt	Auch dieses Schulbuch verweist auf die <i>Treibhausproblematik</i> der Fossilenergie, geht aber davon aus, dass diese weiterhin benötigt wird: „Als einer der Hauptverursacher für die Treibhausgas-Emissionen gilt die Energiewirtschaft, die bis zu 80 Prozent von fossilen Brennstoffen abhängig ist“ (Global 6: 102); „Konventionelle Energieträger (Erdöl und Erdgas) werden auch in Zukunft eine entsprechende Rolle in der Energieversorgung der EU spielen“ (Global 6: 103). Es wird aber auch für <i>Atomenergie</i> plädiert: „Die EU muss mit strengen Normen dafür sorgen, dass die Erzeugung von Strom über Atomkraftwerke und die Entsorgung der radioaktiven Abfälle sicher abläuft“ (Global 6: 102). <i>E-Mobilität</i> wird hier positiv bewertet: „Auch wenn der Abbau von Lithium und Kobalt für die Batterieproduktion ökologische Schäden verursacht, dürfte bei aktuellem Entwicklungsstand und nach aktuellem Forschungsstand die gesamte Umweltbilanz im Vergleich zu Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren positiv ausfallen“ (Global 8: 23).
--------	---------	---

Leitfrage 9: Wird im Kontext von nachhaltigem Handeln neben einem nachhaltigen Lebensstil auch auf strukturelle Veränderungsmöglichkeiten nach dem Ansatz des Handabdrucks verwiesen und werden individuelle sowie strukturelle Hürden und Gelingensfaktoren für den Wandel gemäß der Transformationsforschung thematisiert?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Nein	In Meridiane wird <i>Nachhaltiger Konsum</i> an Beispielen erläutert (Verkehrsmittelwahl, Kleidung, Urlaub, Ernährung u. a.), dabei wird ein optimistischer Text zitiert: „Nachhaltiger Konsum liegt im Trend und ist meist auch einfach umzusetzen. ... Verbraucher wollen nachhaltig konsumieren und handeln. Dafür erwarten sie verständliche Informationen, die schnell und ohne großen Aufwand verfügbar sein müssen“ (Meridiane 5/6: 185). Es wird auch auf das Problem der <i>geplanten Obsoleszenz</i> sowie der <i>Lebensmittelverschwendung</i> eingegangen. Maßnahmen, wie man sich als Bürger*in für strukturelle Änderungen einsetzen kann, sowie Erkenntnisse der Transformationsforschung werden nicht genannt. <i>Nachhaltige Geldanlage</i> wird als Sonderform von Investments beschrieben.
Perspektiven	Nein	Dieses Schulbuch geht auf <i>Nachhaltigkeitsmaßnahmen</i> und auf das Prinzip der <i>Nachhaltigkeit beim Kauf</i> ein, ebenfalls nicht auf strukturelles Handeln: „Achte beim Kauf von Elektrogeräten auf deinen Stromverbrauch. Dusche, statt zu baden. Nutze Energiesparlampen sowie das natürliche Tageslicht. Solltest du einmal ein Haus bauen, baue ein Niedrigenergiehaus. ... Gehe kurze Strecken zu Fuß oder fahre mit dem Fahrrad. Kauf regionale Produkte ohne langen Transportweg. Vermeide Hamsterkäufe“ (Perspektiven 7/8: 121); „Für Menschen, die sehr bewusst einkaufen, sind auch Nachhaltigkeit, ein gerechter Lohn für die Angestellten und ein gerechter Preis für die Produzenten ein Kriterium für die Kaufentscheidung“ (Perspektiven 5/6: 94). Der ‚gerechte Preis‘ könne nicht objektiv festgestellt werden, er sei „keine Frage des Marktes, sondern eine des ethischen Maßstabs“ (Perspektiven 5/6: 96) – mit Verweis auf Wirtschaftsethik. Als Kriterien für einen <i>gerechten Preis</i> werden genannt: hohe Qualität, Arbeitswert, gerechter Lohn, Einhaltung der Menschenrechte, umweltschonende Produktion. Als ‚hilfreiche Internetseite‘ werden immerhin das (damalige) Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, die Nationalparke Österreich, der Naturschutzbund Österreich, der ÖROK-Atlas, das Klimabündnis Österreich sowie das Umweltbundesamt angeführt. Auch hier wird auf nachhaltige Investments verwiesen. Zum Thema Nachhaltigkeit wird ergänzt: „Wenn man Aktionär/in eines Unternehmens ist, kann man zusätzlich das Stimmrecht nutzen, um Einfluss auf Umwelt- und Sozialstandards auszuüben“ (Perspektiven 7/8: 279).
Durchblick	Bedingt	Dieses Schulbuch informiert über „Strategien für individuell nachhaltiges Handeln“ (Durchblick 8: 72). Dies erfordere „ein genaues Wissen über ökologische Zusammenhänge“ (Durchblick 8: 72) sowie die Fähigkeit, „die Ursachen für (m)ein bestimmtes Handeln zu verstehen und somit meine Wert-, Interessen- und Zielkonflikte zu erkennen“ (Durchblick 8: 72). Es wird also zumindest zur Reflexion des eigenen Verhaltens angeregt. Als Maßnahmen für einen <i>nachhaltigen Lebensstil</i> werden u. a. angeführt: „Lange Nutzungsdauer und sachgerechtes Recyclen“, Kauf vor Ort“, „Regionale, biologische Lebensmittel“, „Öffentlicher Verkehr“, „Mit dem Rad fahren“, „Carsharing“, „Fernreisen oder Kreuzfahrten meiden“, „Nachhaltiges Wohnen“, „Nachhaltiges Investieren“ (Durchblick 8: 72). Ein eigenes Kapitel stellt „Ethical Banking, Social Banking, Green Banking“ (Durchblick 8: 182) vor, als Beispiel dient ‚Oikocredit‘. Es gäbe immer mehr Menschen, „denen es nicht egal ist, was mit ihren Anlagen passiert. Sie hinterfragen, ob ihre Veranlagung vielleicht gar Unternehmen unterstützt, deren Handeln im Widerspruch zu den eigenen ethischen Grundsätzen und zu ihrem Gewissen stehen“ (Durchblick 8: 182).

Geospots	Nein	<i>Geospots</i> geht auf <i>Neuansätze</i> wie Fairtrade, Clean Clothes, den Reparaturbonus und Sharing-Modelle ein. Dazu heißt es: „Derzeit zeichnet sich der Beginn eines Umdenkens im Konsumverhalten der Gesellschaft ab. Zum einen bieten Initiativen wie Fairtrade oder Clean Clothes eine Art von Gütesiegel an, welches eine Produktion unter fairen Arbeitsbedingungen für Arbeitskräfte zu fairen Löhnen garantiert. Des Weiteren legen Konsumentinnen und Konsumenten immer mehr Wert auf Nachhaltigkeit. Dazu gehören der bewusste Verzicht auf nicht unbedingt Notwendiges, der Kauf von Produkten aus nachhaltigen Rohstoffen und auch die Überlegung, ob man ein Gerät neu kaufen soll oder ob sich eine Reparatur noch lohnt“ (<i>Geospots</i> 5/6: 113). Es werden aber auch hier nur <i>individuelle Maßnahmen</i> angeführt, eine Reflexion über strukturelle Veränderungen und politisches Handeln im Sinne des ‚Handabdruck‘ fehlt: „Umstieg auf regenerative Energieträger, Energieeinsparung, neue Technologien und Systeme im Verkehrswesen, gesteigertes Maß an Recycling knapper Rohstoffe“ (<i>Geospots</i> 5/6: 173). Anlagemöglichkeiten werden hier allgemein erklärt – ohne spezifische Hinweise auf ökologische Investments.
Geografisch	Bedingt	In <i>Geografisch</i> wird die „materialistische Wegwerfgesellschaft“ (<i>Geografisch</i> 5/6: 147) problematisiert. Grundsätzlich wird eine <i>positive Veränderung des Konsumverhaltens</i> betont: „Das Bewusstsein über die negativen Folgen der materialistischen Wegwerfgesellschaft wächst. Konsumentinnen und Konsumenten legen bei ihren Einkäufen zunehmend Wert auf Qualität und Umweltverträglichkeit. Ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und Unternehmenstransparenz gewinnen an Bedeutung“ (<i>Geografisch</i> 5/6: 147). Es würden sich immer mehr Menschen für einen „minimalistischen Lebensstil“ (<i>Geografisch</i> 5/6: 147) entscheiden. Zudem gibt es Hinweise auf <i>Gütesiegel</i> wie Fairtrade oder das Recycling-Symbol. Ein Kapitel ist dem ‚nachhaltigen Finanzmarkt‘ gewidmet, dessen Hauptziel es sei, „Kapital in Projekte und Unternehmen zu lenken, die positive Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft haben“ (<i>Geografisch</i> 8: 24).
Global	Nein	In <i>Global</i> wird im Kapitel zu Nachhaltigkeit auch aufgezählt, welchen Beitrag jede und jeder Einzelne leisten könne: „Bewusst einkaufen, Abfall reduzieren, Müll richtig sammeln und trennen, Chemie im Haushalt reduzieren, nachhaltig feiern z. B. durch Green Events“ (<i>Global</i> 7: 91). Ausführlich wird auf <i>nachhaltige Geldanlage</i> sowie einen <i>nachhaltigen Konsum</i> Bezug genommen: „Beim nachhaltigen Konsum steht eine ressourcenschonende Lebensweise im Mittelpunkt, die Rücksicht auf andere Menschen und die Erhaltung der Umwelt nimmt“ (<i>Global</i> 7: 94). Als praktische Beispiele werden die Mitwirkung bei <i>Carsharing-</i> und <i>Foodsharing-Initiativen</i> vorgeschlagen. Unter Anlageformen ist ein kleiner Abschnitt „nachhaltigen Investments“ (<i>Global</i> 8: 135) gewidmet.

Leitfrage 10: Werden Umweltsteuern ausreichend thematisiert?

Schulbuch	Antwort	Einschätzung & Zitate
Meridiane	Nein	<i>Ökosteuern</i> werden hier zwar diskutiert, die Verteilungswirkung wird aber problematisch gesehen: „[...] treffen kleinere Einkommen vergleichsweise mehr als höhere Einkommen“ (<i>Meridiane</i> 7: 81).
Perspektiven	Bedingt	Es gibt einen kurzen Hinweis auf eine <i>Ökologisierung des Steuersystems</i> in Österreich: „Diskutiert werden in Österreich eine Reduktion der Steuern auf Arbeit und ein Steuersystem, das die Umwelt entlastet (<i>Ökologisierung des Steuersystems</i>)“ (<i>Perspektiven</i> 7/8: 31).
Durchblick	Bedingt	Höhere <i>Öko-Steuern</i> werden befürwortet, da selbst die OECD eine höhere Besteuerung von fossiler Energie fordere. Ein Abschnitt ist überschrieben mit ‚Ist eine Öko-Steuer sinnvoll?‘. Darin heißt es: „Anlässlich der Weltklimakonferenz in Paris 2015 wurde im Zusammenhang mit dem Klimawandel auch die CO ₂ -Steuer immer wieder thematisiert“ (<i>Durchblick</i> 7: 37).
Geospots	Bedingt	Hier wird die <i>Ökologisierung des Steuersystems</i> im Kontext der Entlastung des Faktors Arbeit benannt, die CO ₂ -Steuer in Österreich jedoch ebenfalls nicht: „Die Ökologisierung des Steuersystems würde ebenfalls eine Entlastung des Faktors Arbeit und eine stärkere Belastung des Faktors Energie und Ressourcen zum Ziel haben“ (<i>Geospots</i> 7/8: 41).
Geografisch	Nein	Unter Wirtschaftspolitik wird auf Umverteilung und Genderbudgeting, nicht aber auf Umweltsteuern eingegangen. In einem Kapitel zum Spannungsverhältnis von Wirtschaftswachstum und Umwelt- sowie Klimaschutz wird auf unterschiedliche Ansätze wie Postwachstum, Gemeinwohlorientierung und Grünes Wachstum eingegangen, dabei wird auf den „Umbau von Rahmenbedingungen“ verwiesen, nicht jedoch auf Ökosteuern: „Notwendig ist ... ein Umbau von Rahmenbedingungen und Anreizstrukturen zur Förderung ökologischer Investitionen“ (<i>Geografisch</i> 7: 34).
Global	Nein	Es gibt lediglich einen kleinen Hinweis auf höhere Umweltsteuern zur steuerlichen Entlastung des Faktors Arbeit: durch das WIFO: „Gleichzeitig sollten wachstums- und beschäftigungsverträglichere Steuern (z. B. Erbschafts- und Schenkungssteuern, Grundsteuer, Umweltsteuern [...]) weiter ausgebaut und Steuerausnahmen zurückgebaut werden“ (<i>Global</i> 7: 37).

Leitfrage 11: Wird die zunehmende Vermögenskonzentration entsprechend den Erkenntnissen der Reichtumsforschung thematisiert und problematisiert?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Bedingt	Ungleichheit wird hier überwiegend in <i>globaler Dimension</i> behandelt. Bezogen auf Österreich wird ausgeführt: „In den letzten Jahren öffnete sich eine Einkommens- und Wohlstandsschere. Österreich wird zwar immer reicher, die Sparquote steigt, aber die Verteilung des Wohlstandes ist ungleich: Immer weniger haben immer mehr, immer mehr haben immer weniger“ (Meridiane 7: 62). Zudem werden Pro und Kontra zu <i>Vermögens- und Erbschaftssteuern</i> abgewogen: „Österreich hat die Besteuerung von Vermögen (Sachwerte wie Immobilien, Antiquitäten, Schmuck) und jene von Erbschaften und Schenkungen abgeschafft. In der politischen Debatte werden einerseits diese in vielen Staaten üblichen Steuern als ‚Reichensteuern‘ gefordert, und zwar als Solidarbeitrag zum Sozialstaat. Andererseits wird darauf verwiesen, dass die Abgabenquote und der Höchststeuersatz schon jetzt zu den höchsten der entwickelten Länder gehören“ (Meridiane 7: 79).
Perspektiven	Nein	Auch hier wird nur <i>globale Ungleichheit</i> thematisiert. Ungleichheiten in unseren Hochkonsumgesellschaften werden ebenso wenig behandelt wie die starken Vermögensdifferenzen in den Ländern des Globalen Südens, in denen es ebenfalls Millionäre gibt. Höhere <i>vermögensbezogene Steuern</i> werden nicht angesprochen, die Steuer- und Abgabenquote wird problematisch gesehen: „Diese Quoten sind bedeutsam für Konsumentinnen und Konsumenten, weil sie zeigen, wie viel ihnen von einem Bruttolohn netto übrig bleibt. Sie beeinflussen auch die Stückkosten und die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen“ (Perspektiven 7/8: 33).
Durchblick	Ja	Es gibt Hinweise, dass direkte Steuern wie Konsumsteuern niedrigere Einkommensbeziehende stärker treffen als die progressiven Einkommenssteuern und dass die <i>Vermögensbesteuerung</i> in Österreich im internationalen Vergleich sehr niedrig sei: „Es besteht eine ausgeprägte Diskrepanz zwischen einer sehr kleinen Zahl sehr Vermögender und einer großen Zahl von Haushalten mit wenig oder gar keinem Vermögen“ (Durchblick 7: 48); „Erbschaften und Schenkungen sind die Hauptursachen für die Vermögensungleichheit“ (Durchblick 7: 49); „Vermögensbezogene Steuern (wie Erbschafts- und Schenkungssteuer), die im EU- und OECD-Schnitt viel höher sind als in Österreich, würden einen hohen Umverteilungseffekt haben, sind aber derzeit politisch nicht umsetzbar“ (Durchblick 7: 49).
Geospots	Bedingt	Hier werden die Vor- und Nachteile einer progressiven Besteuerung sowie einer flat tax dargestellt. Knapp wird darauf hingewiesen, dass in Österreich <i>Vermögen</i> sehr gering besteuert wird: „Über die progressive Besteuerung und soziale Beihilfen kommt es zu einer Umverteilung von oben nach unten. Trotzdem bildet Österreich bei der Vermögensbesteuerung im internationalen Vergleich das Schlusslicht“ (Geospots 7/8: 45); „2017 besaßen 8 Milliardäre genauso viel Vermögen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. In Österreich besitzen mehr als zwei Drittel der Bevölkerung kein nennenswertes Geldvermögen, das oberste Zehntel besitzt mehr als die Hälfte“ (Geospots 7/8: 45).
Geografisch	Bedingt	Auf <i>Umverteilung</i> wird hier zwar allgemein im Zusammenhang mit der Steuerprogression hingewiesen, höhere vermögensbezogene Steuern werden jedoch nicht explizit genannt. Österreich sei bereits jetzt ein ‚Hochsteuerland‘, erklärt wird die Progression bei der Einkommenssteuer: „Das Einkommensteuersystem ist in Österreich progressiv gestaltet. Das bedeutet, dass Besserverdiener*innen höhere Steuern zahlen als Personen mit geringerem Einkommen. Dies soll die Umverteilung von Einkommen unterstützen“ (Geografisch 7: 52). Betont wird ausschließlich die <i>Einkommenskluft</i> global sowie in Österreich: „Die Hälfte des weltweiten Einkommens entfällt auf das reichste Zehntel der Weltbevölkerung, das reichste Prozent bekommt sogar 19 Prozent vom Kuchen ab“ (Geografisch 5/6: 97); „So war laut Eurostat im Jahr 2021 das Einkommen der 20 Prozent der Bevölkerung mit dem höchsten Einkommen knapp 5-mal höher als das Einkommen des Fünftels der Bevölkerung mit dem niedrigsten Einkommen“ (Geografisch 7: 38).
Global	Bedingt	Auch hier werden die <i>hohen Steuern</i> in Österreich benannt: „Internationale Vergleiche zeigen klar, dass Österreich in Bezug auf seine Abgabenquote zu den Spitzenreitern zählt“ (Global 7: 36). Das WIFO wird aber mit den Vorschlägen zur Senkung der arbeitsbezogenen Steuern und der Erhöhung vermögensbezogener sowie von Umweltsteuern zitiert: „Dringend notwendig sei beispielsweise eine Entlastung des Faktors Arbeit (z. B. durch die Senkung der Dienstnehmerbeiträge zur Sozialversicherung für niedrige Einkommen und die Reduktion der Lohnnebenkosten für Unternehmen), die zu einer Belebung des Arbeitsmarktes führen würde. Gleichzeitig sollten wachstums- und beschäftigungsverträglichere Steuern (z. B. Erbschafts- und Schenkungssteuer, Grundsteuer, Umweltsteuern ...) weiter ausgebaut und Steuerausnahmen zurückgefahren werden“ (Global 7: 37).

Leitfrage 12: Wird im Kontext von Arbeit auf die Ansätze der Care-Arbeit bzw. der feministischen Ökonomie Bezug genommen?

Schulbuch	Antwort	Bewertung anhand von Zitaten
Meridiane	Nein	Beim Thema <i>Frauenerwerbsquote</i> bzw. der <i>Vereinbarkeit von Beruf und Familie</i> wird die Rolle der Frau als Zuständige für Haushalt und Kinder für die Arbeit in Teilzeit referiert, jedoch nicht hinterfragt: „Für viele Frauen ist dies die einzige Möglichkeit, am Erwerbsleben teilzunehmen“ (Meridiane 7: 56); „Sie kümmern sich um die Kinder, den Haushalt und gehen einem Halbtagsjob nach“ (Meridiane 7: 202). Bei <i>Hausarbeit</i> bzw. <i>Selbstversorgung</i> wird hier am Beispiel von Marmelade nur darauf hingewiesen, dass diese ebenfalls Konsumgüter braucht wie Gläser. Dass Haus- und Sorgearbeit eine wichtige Voraussetzung für das Funktionieren der monetären Wirtschaft darstellt, fehlt ebenso wie die Thematisierung der Frage, wie diese zwischen den Geschlechtern verteilt wird.
Perspektiven	Nein	Dieses Schulbuch thematisiert Care-Arbeit und die Rolle der Frauen am Arbeitsmarkt nicht. Es wird lediglich <i>Work-Life-Balance</i> als die Kunst beschrieben, Arbeit und Privatleben „unter einen Hut zu bringen“ (Perspektiven 7/8: 39).
Durchblick	Nein	Hier wird lediglich beim Thema <i>Formen der Arbeit</i> einmal auf Hausarbeit hingewiesen: „Grundsätzlich ist auch Arbeit darauf ausgerichtet einen Gewinn zu erzielen. Dieser muss nicht unbedingt in Geld ausgedrückt werden (z. B. bei selbstständiger Erwerbstätigkeit). Er kann auch im Ziel der Tätigkeit selbst liegen (Hausarbeit – saubere Wohnung)“ (Durchblick 5: 66).
Geospots	Bedingt	In Geospots wird Arbeit unter den Produktionsfaktoren behandelt. Unter <i>Arbeit</i> würden auch Hausarbeit oder Ehrenamt fallen, für die Wirtschaft sei aber Erwerbsarbeit zentral. Ebenfalls eingegangen wird auf die <i>feministische Ökonomie</i> , die vor allem Kritik an Wert- und Weltvorstellungen in der Wirtschaft übe: „Das Menschenbild des homo oeconomicus als angeblich freies und unabhängiges Wesen wird abgelehnt. ... Man will die nachteiligen ökonomischen Rahmenbedingungen für Frauen verstehen und fordert eine andere Wirtschaftswissenschaft und auch Wirtschaftspolitik ein. Zentral ist die Beschäftigung mit unbezahlter Arbeit, wie etwa Hausarbeit oder Pflegearbeit im Privatbereich, die v. a. von Frauen verrichtet wird“ (Geospots 7/8: 26).
Geografisch	Ja	In <i>Geografisch</i> wird Arbeit ebenfalls unter den Produktionsfaktoren beschrieben und dabei die <i>Ausgrenzung von nicht bezahlter Arbeit</i> problematisiert. Dazu heißt es: „Der Produktionsfaktor Arbeit wird meist als menschliche Tätigkeit definiert, die gegen Entlohnung auf die Befriedigung der Bedürfnisse anderer Personen abzielt. Es arbeitet demnach, wer Geld verdient. Eltern, die ihre Kinder betreuen und – abgesehen von der Familienbeihilfe und dem Kinderbetreuungsgeld – über kein eigenes Einkommen verfügen, „sind daheim““ (Geografisch 5/6: 108). Ähnlich sei es bei <i>Pflege</i> oder <i>ehrenamtlicher Arbeit</i> . Im Text wird diese Sichtweise korrigiert: „Eltern übernehmen Erziehungsarbeit, Angehörige Heim- und Pflegearbeit und Freiwillige übernehmen Ehrenämter. Sie tragen in hohem Maße zum gesellschaftlichen Wohlstand bei“ (Geografisch 5/6: 108). Beim <i>Wandel des Arbeitsmarktes</i> wird auf die Zunahme der Frauenbeschäftigung eingegangen: „Die Arbeitswelt unterliegt einem ständigen Wandel. Zu den einschneidendsten Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert zählen in Europa u. a. die Tertiärisierung, der starke Anstieg der Erwerbstätigkeit bei Frauen sowie die Gründung des Binnenmarktes inklusive der vier Freiheiten“ (Geografisch 5/6: 209). Zudem gibt es einen eigenen Abschnitt zu <i>feministischer Ökonomie</i> . Diese untersuche „geschlechter-spezifische Ungleichheiten und Machtverhältnisse in der Wirtschaft. Sie kritisiert traditionelle ökonomische Theorien, die Frauenarbeit und unbezahlte Sorgearbeit vernachlässigen“ (Geografisch 7: 135).
Global	Nein	<i>Global</i> vertritt einen <i>engen Arbeitsbegriff</i> . Im Kapitel zu den Produktionsfaktoren heißt es: „Mit dem Begriff Arbeit ist jede erwerbsmäßige körperliche und geistige Tätigkeit gemeint, also etwa die Tätigkeit einer Fabrikarbeiterin oder eines Büroangestellten, nicht jedoch Hausarbeit oder Hobbys“ (Global 5: 114). Beim Hinweis auf <i>Hausarbeit</i> werden Geschlechterstereotypen ebenso nicht hinterfragt: „Neben den bezahlten Tätigkeiten spielen auch unbezahlte eine große Rolle in unserem Land. Zu nennen wären hier vor allem die, vorwiegend von Frauen, ausgeübte Haushaltsführung sowie die Freiwilligenarbeit“ (Global 5: 118).